

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Freitag den 15. Oktober 1886.

№ 120.

Von der ultima ratio.

Die ultima ratio der Könige, ihr letztes Beweismittel in einer Streitfrage ist bekanntlich der Krieg und weil dieses Beweismittel denjenigen der es führt meist ebenso schädigt wie denjenigen gegen den es geführt wird, deshalb wird dagegen gepredigt aus Leibesträften, ohne daß indes diejenigen, welche es zunächst angeht, die Könige nämlich, sonderlich Notiz davon nähmen.

Der im Schweiß seines Angesichts sich mühende Arbeiter benötigt zur Wahrung und Verteidigung seiner Interessen zuweilen auch einer ultima ratio, eines letzten Beweismittels, des Streiks oder der Arbeitseinstellung, und wendet er dies Mittel an, so entwickelt sich aus ihm der veritable Lohnkrieg; zur Arbeitseinstellung kommt als Ergänzung die Arbeitsausperrung, die gegen die Streikenden gerichteten Haß- und Verachtung- und Aushungerungsverträge der Arbeitgeber unter sich und andres mehr. Wie der wirkliche Krieg wird auch der Lohnkrieg gewöhnlich nicht früher beendet, bis eine der kämpfenden Parteien zu Grunde gerichtet ist und wie den Königen geht es auch im Kriege den simplen Handwerksgefelln, es wird erschrecklich über sie gezedert, und wenn nun gar der Gegner sich allerlei Schändlichkeiten herausnimmt, dann wehe dem Karnickel, das angefangen, sei es nun ein König oder eine simple Korporation von Schmiedegesellen, die öffentliche Meinung läßt kein gutes Haar weder am einen noch am andern.

Nun soll man bekanntlich den Teufel nicht an die Wand malen und seit Erlaß des neuesten Puttkamerschen sozialen Sittenkoder hat sich eigentlich ein jedes Arbeiter-Zachblatt vor dem In den Mund nehmen der Worte Streik und Arbeitseinstellung gerade so zu hüten wie eine englische Lady vor den Worten legs und breeches, aber gleichviel, wir halten uns dennoch verbunden, über die ultima ratio der Arbeiter, den Streik, ein paar Worte zu sagen und zwar gibt uns hierzu Veranlassung das Gebaren der Prinzipale von Rheinland-Westfalen, sowie weiter der Umstand, daß man vor kurzem in oder vor einer größern Arbeitervereinigung davon deklamiert hat, daß die Streiks verwerflich seien.

Das Dogma von der Verwerflichkeit der Streiks ist zwar nicht gerade neu, denn von der Tagespresse ist dasselbe schon vielfach und vor langer Zeit aufgestellt worden, aber dergleichen zur Jetztzeit und im Arbeiterkreise zu vernehmen, ist doch zum mindesten befremdlich. Schädlich nach der einen oder andern Richtung, zu vermeiden, bedenklich sind die Streiks, darin stimmen wir ohne weiteres mit anderen überein, aber verwerflich und von vornherein zu verdammen sind die Streiks der Arbeiter so wenig wie

unter den jetzigen Verhältnissen die Kriege der Könige.

Blicken wir einmal kurz in den Gang einer Lohnbewegung. In einem beliebigen Beruf erweisen sich die Löhne nicht mehr im Einklange mit den Zeit- und Steuerungsverhältnissen. Der hieraus resultierende Druck macht sich im Anfange nur beschränkter Kreise bemerklich, nach und nach aber breitet er sich aus und verstärkt sich und schließlich erheben die Betroffenen einheitlich den Ruf: so kann es nicht länger fortgehen. Die Arbeitgeber bemerken in der Regel auch, daß ihre Arbeiter in drückender ökonomischer Lage sich befinden, allein es ist wohl noch kaum vorgekommen, daß sie sich entschlossen hätten, freiwillig diese gedrückte Lage zu bessern. Die Arbeiter müssen also selbst Hand anlegen. Ist der Entschluß zu einer Lohnforderung zum Ausdruck gekommen, so bilden sich Komitees, welche einerseits der zu stellenden Forderung ein solches Maß geben, daß diese sich nach allen Richtungen hin rechtfertigen läßt, andererseits dafür agitieren, daß möglichst alle Beteiligte mit Festigkeit und Ausdauer zusammenstehen. Ist die Forderung gefunden, so beginnen die Verhandlungen mit den Arbeitgebern oder diese wollen von solchen wohl auch überhaupt nichts wissen. Tritt dieser letztere Fall ein oder gelangen die Verhandlungen zum Scheitern, so bleibt den Arbeitern nur übrig, entweder sich in die bisherige Lage weiter zu schicken oder zu dem Zwangsmittel der Arbeitseinstellung zu greifen. Da das erstere unmöglich ist (man hätte ja sonst die Lohnforderung nicht zu stellen brauchen), so müssen die Arbeiter eben zum letztern, zur wirklichen „ultima“ ratio greifen und eben weil sie sich in der Zwangslage befinden, kann man dem Mittel nichts Verwerfliches imputieren. Die Verschuldung der Zwangslage liegt dann in der Regel obendrein auf der Seite der Arbeitgeber, indem sich diese auch den vernünftigsten Forderungen entgegenstellen, lehrt ja doch die lange Geschichte der Lohnbewegungen, daß vernünftiges Verhandeln nur in den seltensten Fällen eine Arbeitsniederlegung aufkommen ließ.

Wer wird also auf die Arbeiter um deswillen einen Stein werfen wollen, weil sie zur Arbeitseinstellung schritten? So lange diejenigen Schiedsinstanzen nicht geschaffen sind, welche die Arbeitseinstellungen verhindern sollen, müssen die Arbeiter letztere als notwendiges Eventualmittel zur Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz ebenso beibehalten wie die einer internationalen Schiedsinstanz entbehrenden Könige den Krieg.

Damit wollen wir aber keineswegs den Streiks eine Apologie halten, denn wir huldigen nicht etwa dem Streiksport wie hohe Offiziere dem Kriegsport. Schädlich für alle Beteilig-

ten sind die Arbeitseinstellungen, das braucht gar nicht besonders nachgewiesen zu werden und weil sie dies sind, geschieht z. B. bei den Buchdruckern alles was sich mit der Existenz und der Ehre vereinbaren läßt um sie hintanzuhalten. Gänzlich hintanzuhalten lassen sich die Streiks durch die private Selbsthilfe der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aber doch nicht, wie das Beispiel in Rheinland-Westfalen zeigt, um dazu zu gelangen bedarf es der Mithilfe der Staatsgewalt, aber nicht mit Repressivmaßnahmen, sondern mit Errichtung von mit der nötigen Exekutive ausgerüsteten Schiedsämtern, wie dies zum Beispiel in den Vereinigten Staaten versucht wird. Da auf ein Eingreifen in letzterer Beziehung vor der Hand bei uns zu Lande noch nicht zu rechnen ist, so wollen wir hoffen, daß die Prinzipale in Rheinland-Westfalen recht bald zu der Einsicht kommen, daß ein friedliches Zusammengehen nicht nur unter den Prinzipalen, sondern auch zwischen Prinzipalen und Gehilfen dem Ganzen nur von Vorteil ist, während ein Lohnkampf beide Teile schädigt, die Prinzipale eigentlich mehr als die Gehilfen, weil der Kampf nicht nur ein vorübergehender, sondern ein permanenter sein wird.

Korrespondenzen.

Leipzig, 13. Oktober. In Rheinland-Westfalen haben ferner den Tarif anerkannt: Belhagen & Klasing, Schenk und Wächter in Bielefeld, Dreker in Recklinghausen, Bädcker und Mathieu in Elberfeld, Gwich in Duisburg, Märk. Vereinsdruckerei in Bochum, Bauer & Wölzer in Oberhausen, Brunnsche Buchdruckerei (Joh. Bredt) in Münster; bei Fredebeul & Roenen wurde das gesamte Personal ins gewisse Geld gestellt. Bei der in Köln abgehaltenen allgemeinen Versammlung (s. Referat in Nr. 118) vertraten 42 Delegierte aus 25 Orten 856 Stimmen für und 7 Stimmen gegen die Einführung des neuen Tarifs. — In Erfurt haben außer Moos auch die Dhlenroth'sche Buchdruckerei und Bartholomäus den Tarif anerkannt (el. Stenger Kündigung), in Rudolstadt erkannten den Tarif an Richter's Druckerei, Hofbuchdruckerei und Strecker (Strohs Nachf.), in Zeit alle drei Druckereien, in Tondern Goos und Nothe, in Blankenese Krüger, in Heidelberg J. Hörning'sche Universitäts-Buchdruckerei, in Mannheim Max Jahn & Co. — Breslau betreffend verweisen wir auf das in vorliegender Nummer befindliche Referat. Weiter eingegangene Meldungen wollte man an der Spitze der Rundschau nachlesen.

(1) Berlin. Die Tarifbewegung hat in ihrem Verlaufe sonderbare Blasen aufgeworfen und das lobenswerte Verhalten eines hiesigen Prinzipals, der seinen Gehilfen zum 1. Oktober 3 Mk. als Erhöhung gewährte, möchte man beinahe ein Wunder nennen. Vorkommnisse, die nicht so erfreulich anmuten, sind leider häufiger. Da werden z. B. seit einer guten Weile die Gezer der Germania-Druckerei angehalten, beim Geschäft als Sparstille wöchentlich 1 Mk. einzulegen, welches Geld laut Vertrag versallen soll, wenn es den Sparern einfällt, plötzlich aufzuhören. Faktisch, das ist praktisch, es bringt unter Umständen ein Sämmchen ein und die Ge-

helfen, sind fester an das Geschäft geknüpft, als wenn dieses eines der Arbeitsverhältnisse regelnden Tarif bezöhlte. Das fromme Blatt würde freilich über die Unerschämtheit seiner Arbeiter eine klägliche Zeremonie anstimmen, wenn es letzteren in den Sinn käme, eine Kauktion von ihm zu verlangen, welche verloren ginge, sobald die Gehilfen etwa wegen Forderung ihres guten Rechtes an die Luft gesetzt würden. In Kürze sind drei Jahre verflossen, als man in genanntem Geschäft eben deshalb tüchtige Arbeiter der Straße überwieß. Wenn jetzt mit dem willigen Erlaß dieser Kollegen derartige Experimente gemacht werden, kann dies allerdings nicht unvorhergesehen kommen, aber es sollte diesen Erbkammern wenigstens die Augen öffnen und sie etwas weniger gefügig machen. — Daß die bei der Abstimmung über den neuen Tarif abgegebenen „Mein“ von Gehilfenseite nur deshalb kommen, weil das Erreichte zu gering ist, konnte man annehmen, ist aber eines Besseren belehrt, wenn das, was Frau Fama aus einer größeren Zeitungs-Offizin verbreitet, sich bestätigt. Wie in der vorerwähnten Germania-Druckerei sind auch hier ausnahmsweise Nichtvereinsmitglieder beschäftigt und diese wurden sich einig (was wohl selten ist), gegen den neuen Tarif ihre Stimme abzugeben, weil sie annehmen, daß dann der alte weiter in Kraft bleibe. Nicht daß sie das winzige Mehr verschmähten, nein, sie fürchteten das Nichtanerkennen der knappen Verbesserung seitens ihres Prinzipals und dieselbe zu erzwingen, dazu fehlte ihnen der bekannte Mannesmut. So hielten sie es für das Beste, wenn „holter alles beim alten bleibe“ und stimmten geschlossen mit „Mein“. — Nichts geht über die Harmonie zwischen Arbeitgeber und -nehmer. Eine allgemeine Versammlung beschließt, den neuen Tarif zum 1. Oktober zur Durchführung zu bringen. Dies vernimmt der Besitzer einer der größten Druckereien Berlins, beruft seine Verfechter und macht ihnen plausibel, daß doch der Schaden, den der neue Tarif bis zum 1. Januar bringe, ihm allein zu tragen zu groß sei, und daher Recht und Billigkeit erfordere, daß man ihm die Last erleichtere. Die so Belehrteten haben ein Einsehen und Meister und Gesellen werden dahin geeilt, daß jeder vergnügt die Hälfte des Mehrbetrags auf seine Schultern nimmt. Diese idyllische Beschidenheit im Gemüthe der Großstadt aber macht dem Chef ungeheuren Spaß und bei seiner buchschriftlichen Art wird den braven Mitarbeitern die hohe Anerkennung durch das feierliche Auflegen einer halben Tonne braunen Biers! Und trotzdem gibt es Leute, die darüber die Nase rümpfen. — Die Anerkennung des neuen Tarifs ist, soviel man hört, am 1. Oktober ziemlich still verlaufen. In einigen Offizinen sollen Vorbehalte gemacht worden sein, doch scheint Aussicht, dieselben zu regulieren. Die Bezahlung nach neuem Tarife haben nur die Firmen Jelsch und Haberland strikte verweigert. In beiden Offizinen hörten etwa 10 Kollegen in-folgegedessen auf. Verloren ist nicht viel für uns an den Geschäften, denn gehapert hat es dort immer mit dem Tarife. Letzterer Herr ist überhaupt ein sehr freibarer Prinzipal und kann sich schon der Gehilfenskala wegen nicht mit dem Tarife befreundet. In einer Prinzipalsversammlung äußerte er entrüstet in schneidiger Rede die Befürchtung, daß, nachdem man dem Prinzipale vorschreiben wolle, wieviel Lehrlinge er halten dürfe, man schließlich noch bestimmen werde, was für einen Hut er tragen müsse. . . . Ist denn gerade ein Hut unbedingt nötig, verriethete nicht manchmal etwas andres denselben Dienst??

* Breslau, 10. Oktober. Vorigen Freitag fand hierseits im St. Vincenzhaus eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, welche sich mit der Einführung des Allgemeinen Deutschen Buchdrucker-Tarifs in sämtlichen hiesigen Offizinen beschäftigte. Dieselbe, von ca. 300 Kollegen besucht, wurde von dem Gehilfenvertreter für Schlesten Herrn Gewinner eröffnet, welcher zunächst seiner Freude über den ausnahmsweise zahlreichen Besuch Ausdruck gibt. Nachdem sich das Bureau konstituiert, gibt Herr Gewinner — als Referent — einen Rückblick über die in letzter Zeit in Sachen des Tarifs stattgefundenen Maßnahmen. Es sei allerdings schon eine geraume Zeit seit der letzten allgemeinen Buchdrucker-Versammlung verstrichen, die Schuld liege jedoch weder an ihm noch an den hiesigen Vorständen. Einestheils sei eine Verzögerung in der Verfertigung des Tarifs eingetreten, andernteils sei auch der hiesige Prinzipalvertreter Herr Friedrich längere Zeit verreist gewesen, wodurch die Verhandlungen mit demselben ruhen mußten. Nach dessen Rückkehr hätten jedoch sofort Unterredungen mit ihm stattgefunden und zwar hauptsächlich betreffs des Gewißgeldes sowie wegen des § 39, welcher von den schon vor dem 1. Oktober angefangenen Arbeiten handelt. Betreffs des ersten Punktes sei Herr Fr. der Ansicht, daß allerdings eine Erhöhung des Gewißgeldes werde eintreten müssen, jedoch glaube er, daß dies nicht prozentual

stattfinden könne, sondern den einzelnen Prinzipalen überlassen werden müsse; einen Zwang in dieser Beziehung auszuüben sei man nicht berechtigt. Als Grund hierfür gibt derselbe an, daß — speziell in seinem Geschäft — weder in den Jahren 1876 noch 1878 eine Reduktion des Gewißgeldes stattgefunden habe. Was den § 39 betreffe, so sei Herr Fr. derselben Ansicht wie er, daß sich derselbe nur auf im Vorhinein herzustellende Arbeiten beziehe, dagegen die im eigenen Verlag erscheinenden Arbeiten schon vom 1. Oktober an nach dem neuen Tarife zu berechnen seien. In einer am 5. d. M. stattgefundenen Prinzipals-Versammlung haben auch sämtliche Zeitungsverleger, welche ja hier hauptsächlich in Betracht kommen, die Erklärung abgegeben, daß sie ihre Zeitungen schon vom 1. Oktober an nach dem neuen Tarife berechnen lassen (im Vorhinein wird hier nur die Breslauer Zeitung hergestellt). In derselben Versammlung sei auch von sämtlichen anwesenden Prinzipalen, mit Ausnahme eines einzigen (der nachträglich jedoch ebenfalls zugestimmt) der Tarif anerkannt worden, betr. des Gewißgeldes sei man der Ansicht des Herrn Fr. beigetreten. Es sei jetzt Sache der Versammlung, sich darüber auszusprechen, was man in bezug hierauf zu thun gedenke. Er habe Herrn Fr. vorgeschlagen, die Sache einem provisorischen Schiedsgericht mit einem unparteiischen Obmann zur Entscheidung zu übergeben. Seitens der Prinzipale sei man jedoch nicht darauf eingegangen. — Hieran schließt sich eine lange Debatte, an welcher sich hauptsächlich die Herren Bohr, Schliebs, Sachs, Gewinner, Wolf und Pechthold beteiligen und die ihren Ausgang in folgender Resolution fand: „Die am 8. Oktober c. im St. Vincenzhause tagende allgemeine Buchdrucker-Versammlung hält es für ein Recht sämtlicher im Gewißgelde konditionierenden Gehilfen, eine der Erhöhung der Grundpositionen entsprechende Aufbesserung zu verlangen, macht es jedoch, um des lieben Friedens willen, nur den bis zu 27 Mk. erhaltenden Gehilfen zur Pflicht, die minimale Aufbesserung schon morgen Sonnabend mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen.“ Den höher Bezahlten sprach man zwar das Recht einer Aufbesserung zu, es wurde jedoch dem eigenen Gutdünken der Betreffenden überlassen, die bez. Forderung zu stellen. — Auf Grund dieses Beschlusses, welcher gestern, Sonnabend, zur Ausführung kam, haben — soweit bis jetzt bekannt — bereits folgende Firmen diese Aufbesserung bewilligt: Brehmer & Wintuh, Karl Dülfer, Leopold Freund, Genossenschaftsdruckerei, Graf, Barth & K. (H. Friedrich), Otto Gutsmann, W. G. Korn, M. Schiefinger; den Gehilfen gegenüber haben bis jetzt den Tarif noch nicht anerkannt: Th. Schacht, A. Schreiber, Ed. Trewendt und S. Schottlaender. — Aus Vorstehendem ist zu ersehen, daß die Einführung des Tarifs in Breslau ziemlich glatt verlaufen ist, da wohl zu erwarten steht, daß die vorgenannten Offizinen (mit Ausnahme von Schottlaender) denselben ebenfalls annehmen und vielleicht beim Erscheinen dieser Zeilen bereits angenommen haben. — Da außer den ersten acht Offizinen fast keine in bezug de: Gewißgeldes wesentlich in Betracht kommt, so steht zu erwarten, daß uns die Einführung des Tarifs in Breslau keine großen Opfer kostet.

* Duisburg. Die Tarifbewegung ist hier im vollen Gange. Die Offizin Erwich hat den neuen Tarif bereits eingeführt, betr. der anderen Druckereien hängt es (abgesehen von der Hoffmannschen) von der Entscheidung des größten hiesigen Geschäfts (Firma F. H. Nieten) ab, ob der Tarif in Kürze anerkannt sein wird oder nicht. Bei der Einigkeit der hiesigen Kollegenschaft, speziell des Personals des Nietenschen Geschäfts, welches gewonnen ist, gegebenenfalls das Aeußerste einzusetzen, können wir mit Zuversicht darauf rechnen, von hier ein recht günstiges Resultat berichten zu können; wir sind uns bewußt, daß von dem Ausgange der Bewegung in Duisburg auch der der Nachbarstädte abhängt, denn auch in Ruhrort wurde speziell darauf hingewiesen, daß, sobald in Duisburg gezahlt werde, dies auch dort sofort geschehen solle. Anerkennenswert, wenn auch selbstverständlich, ist die Haltung der hiesigen Kollegen, welche „bessere“ Stellen einnehmen, indem auch diese event. sofort für die Allgemeinheit einzutreten gewillt sind. Der Geist, der uns hier befehlt, erinnert deutlich an die 1873er Märzperiode; nun wir wollen hoffen, daß wir recht bald in der Lage sind, durch das Errungene den Kollegen bedrohter Orte materiell zu Hilfe eilen zu können. Wir haben schon oben angedeutet, daß der Jubaber der Druckerei Hoffmann sich auf einen eigenen Standpunkt, wie er sagt katholischen stellt, indem er behauptet, daß alle „katholischen“ Prinzipale den neuen Tarif nicht anerkennen würden. (Es bleibe uns darnach nichts andres übrig als für diese Herren einen speziell „katholischen“ Tarif auszustellen mit vielleicht 14—15 tündiger Arbeitszeit, 25 Pf. Alphabeterrechnung und besonderer Ver-

gütung für diejenigen, welche nicht nur die größtmögliche Zahl Beurlinge hielten, sondern es verstanden, dieselben auch im weitesten Sinn auszunutzen. Herr Hoffmann hat in dieser Beziehung ja „reife“ Erfahrungen gesammelt und wäre gewiß nicht abgeneigt, die Vorteile des „Gehilfens-Ausnützungssystems“ in einer besondern Abhandlung der Offenheit zum besten zu geben.) Von den fünf Gehilfen haben drei Kollegen (zwei Mitglieder, ein Nichtmitglied) die Arbeit sofort eingestellt, während ein früheres Mitglied und ein eben Ausgelernter stehen bleiben. Der erstere suchte die Situation „für sich“ auszubehuten, indem er ein höheres Salär forderte. Jedenfalls hat man an den betr. Stellen schon dafür gesorgt, daß aller Zugang nach den Provinzen Rheinland-Westfalen entchieden verhindert wird. Bei Konditionsanerbietungen nach hier bitten wir die Betreffenden, sich erst beim hiesigen Vertrauensmanne zu erkundigen.

i. i. Emden, im Oktober. Ja, ja, „viel Bärm um nichts“, das hätte der Verfasser der z-Artikel „Von der Reise“ sich zuvörderst selbst sagen sollen, ehe er bezüglich des Herbergwesens etwas in die Welt hinausposaunte, das nur geeignet ist, zu falschen Interpretationen und zu Irritationen Anlaß zu geben, im übrigen aber ein unwilliges Kopfschütteln bei den Lesern des Corr. hervorzurufen und diese unwillkürlich äußern zu lassen: „Auch solche Käuze muß es geben!“ Man kann es ja dem Herrn z gern glauben, daß er „von allen politischen und religiösen Sonderanschauungen vollkommen frei und unabhängig“ (sic!) ist, aber gerade deshalb sollte er sich nicht herbeilassen, über einige „Verkehr“ den Stab zu brechen, weil diese für dasselbe Geld vielleicht ein bißchen weniger aufstehen als andere. Oder kommt es denn dem Herrn z gerade darauf an, überall mehr aufgetischt zu finden als er essen kann? Das scheint so! Nun, warum knausert er dann um einen Pfennig? Glaubst Herr z vielleicht, daß ein Wirt, möge dieser nun wohnen wo er wolle, denn so sehr divergierend dürften die Preise der Rohprodukte wohl kaum sein, nicht höchst ökonomisch zu Werke gehen muß, wenn er für ein nahrhaftes Mittagessen nur 40—45 Pf. verlangt resp. verlangen darf? Und muß nicht auch der Umstand vollwertig in Rücksicht gezogen werden, daß die durchschnittliche Zahl der Tischgäste von bestimmender Influence bei der Festsetzung der Preise ist? O, ganz gewiß! Denn es kann einem Wirt absolut nicht egal sein, ob er im Durchschnitt auf 5—10 oder auf 15—20 Tischgäste rechnen kann. Die Anspielung auf die Freiheit ist in unseren Augen eine reine Ironie, es sei denn, daß Herr z nur dann dem Grundsatz „Leben und Leben lassen“ huldigt, wenn es sich um die Verwertung seiner eigenen Arbeitskraft handelt. Des weitern müssen wir nun freilich bekennen, daß wir selbst den Herbergen zur Heimat vor anderen Herbergen den Vorzug geben, aber, und wir betonen das besonders, nur deshalb, weil den Reisenden in den ersteren nicht die Gelegenheit geboten wird, ihr Geld, gleich nachdem sie es vom Verwalter erhalten, zu verpielen, wie dies ja, wir wissen dies aus Erfahrung, in anderen Herbergen schon so oft vorgekommen ist. Doch hiervon abgesehen, und jeder muß ja auch selbst wissen, was er mit seinem Gelde machen will. Was Herr z von den Herbergwirten sodann nicht noch alles so nebenbei verlangt! Indeß, er muß sich ja konsequent bleiben! Lautet doch, wie man deutlich zwischen seinen Zeilen lesen kann, seine Devise: „Hilf verlangen, wenig zahlen!“ Bei so niedrigen Preisen, die Herr z zu diktieren sich bemüht findet, „soll es im weitem Maße der betr. Wirte sein, ein Adressbuch sowie einen Stadtplan zur Orientierung der Reisenden anzuschaffen“; ferner hält derselbe es für sehr wünschenswert, „daß in den Herbergen der größeren Städte die Adressen von Schuhmachern und Wäschfrauen ausgehängt würden!“ Wahrlich, es muß Wunder nehmen, daß der gute Herr z nicht auch noch verlangt, die Wirte sollten für ihn extra einen Bedienten halten, der ihm die reparaturbedürftigen Stiefel zum Schuhmacher, die schmutzige Wäsche zur Wäschfrau trage etc. Wenn Herr z ferner in seinem Artikel sagt, daß die Bezirks- und Ortsvereine es lieben, ihre Adresse unter den Schffel zu stellen, so geben wir ihm darauf zur Antwort, daß dieselben letzteres durchaus nicht nötig haben und will es, wenn er auch hochtönend von Vereinsinteresse spricht, scheinen, als ob er gar kein Vereinsmitglied sei; denn sonst müßte er wissen, daß die Adressen der Bezirksvorstände jährlich wiederholt im Corr. veröffentlicht werden, und dann ist ja auch jeder Reisefassungsverwalter im stand und gern bereit, auf diesbezügliche Anfragen Auskunft zu geben. Schlußtafel: „Viel Bärm um nichts“ und damit möge diese Herbergsfrage abgethan sein! (Das letztere wünschen wir auch. Begründete Beschwerden möge man von Fall zu Fall regeln. Red.)

S. Kassel, 10. Oktober. Das Resultat der Einführung des neuen Tarifs am hiesigen Ort ist im großen und ganzen ein so günstiges gewesen, wie es niemand auch nur im entferntesten erwartet hatte, und dies ist nur der Einigkeit der hiesigen Gehilfen und Herrn Sulz, welcher in Anbetracht unsrer bedrängten Lage am Freitag und Sonnabend hier anwesend war, zu verdanken. — Im Nachstehenden sei ein kleiner Ueberblick über unser Handeln gegeben: Nachdem sich die am Sonnabend den 2. d. Mts. stattgefundenen zahlreich besuchte allgemeine Versammlung für ein energisches Vorgehen ausgesprochen hatte, leitete die hiesige Tarifkommission die nötigen Schritte ein, um die Anerkennung des neuen Tarifs zu erreichen. In Folge eines an den Zentralvorstand abgegangenen Gesuchs traf Herr Sulz am Freitag hier ein und ermunterte in einer an diesem Tage stattgefundenen Versammlung mit warmen Worten sämtliche Gehilfen zur Einigkeit und zu energischem Vorgehen, da wir nur dadurch etwas erreichen könnten. In dieser Versammlung kam u. a. auch ein Schreiben von acht hiesigen Firmen zur Verlesung, in welchem dieselben erklärten, in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse den neuen Tarif nicht bezahlen zu können. Und heute? Die Firma, welche das erwähnte Schreiben anregte, erkannte zuerst den neuen Tarif an, und die übrigen folgten bald dem gegebenen Beispiele. Vollständig anerkannt haben den Tarif sonach bis heute: Aflauer & Co., Baier & Reivalter, Föbus, Gebr. Gottthelf, Golewisch, Has, Kasseler Zeitung, Scheel, Wilhelm Schlemming und Reichmann. In der Buchdruckerei von Weber & Weidemayer herrscht ein eigentümliches Verhältnis, indem 8-10 Gehilfen in diesem Geschäft gar nicht mehr haben wollen und sich deshalb an der Bewegung auch nicht beteiligten. Die Firma hat den Tarif anerkannt, aber nur für diejenigen, die ihn verlangt hatten und für Neueintretende. Andere Zustände sind in der Buchdruckerei von C. Richard, indem die meisten „Gehilfen“ daselbst das Minimum gar nicht verdienen können. Ein Gehilfe hat sich uns angeschlossen und seine Forderung bewilligt bekommen. Drei Firmen haben direkt abgelehnt und infolgedessen in zwei Druckereien sämtliche Gehilfen und in der dritten 5 Gehilfen die Arbeit niedergelegt, so daß wir 16 Gemäßregelte am hiesigen Plage haben. Von den übrigen kleineren Druckereien konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Hoffen wir, daß die Einigkeit der hiesigen Gehilfen, wie sich dieselbe bei der Bewegung gezeigt hat, auch ferner bestehen bleibt und wir dadurch endlich einmal guten kollegialischen Verhältnissen entgegengehen. Unserm Vorstehenden, Herrn Fr. Sulz aus Stuttgart, sei an dieser Stelle der Dank der Kasseler Kollegen für sein thätigstes und energisches Eingreifen ausgesprochen. — Da nun der Tarif von den maßgebenden Geschäften anerkannt ist, so werden die Gehilfen in der nächsten Zeit die Errichtung eines Schiedsgerichts für Kassel auf Grund des § 43 des neuen Tarifs beantragen. Hoffentlich werden uns auch da die Prinzipale entgegenkommen, so daß wir mit vollem Vertrauen in die Zukunft blicken können. — Bei Konditionsanerbietungen wolle man sich jedoch auch ferner stets an den Vorstand wegen Auskunft wenden.

§ Lübeck, 7. Oktober. Am Sonntage den 3. Oktober feierte unser Kollege Arnold Harvind in demselben Geschäft (der Buchdruckerei von Gebr. Borchers), in welchem er im Jahr 1836 als Sechzehnjähriger eingetreten und mit Ausnahme dreier Wanderjahre als Gehilfe konditionierte, das 50jährige Jubiläum. Am Sonntag morgen leitete unser Quartettverein Typographia den Festtag mit einem Ständchen im Hause des Jubilars ein. Bald nach 9 Uhr wurde der letztere durch eine aus drei Kollegen bestehende Deputation ins Geschäftslocal geleitet, wo im untern großen Sechsaal sich mit dem Chef des Hauses Herrn Direktor G. W. Rey und dessen Familie das gesamte Geschäftspersonal versammelt hatte. Sobald der Jubilar den festlich geschmückten Saal betrat, stimmten die Sänger den Gruß „O Gutenbergs, dein Name klingt“ an, dem das „Jubiläum“ von Runte folgte. Herr Direktor Rey versicherte hiernach unter den besten Glückwünschen den Jubilar der ungetheiltesten Sympathien, deren er sich nun schon durch zwei Generationen zu erfreuen gehabt und überreichte ihm am Schlusse seiner Rede „als ein kleines Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit“ eine silberne Zündholzdose, mit deren goldenem Inhalte sich leicht das Feuer der Begeisterung entzünden läßt. Im Namen der sämtlichen Mitarbeiter überreichte hierauf Herr Maschinenmeister Franz Klüß unter einer passenden Ansprache ein Stui mit einem wertvollen Silbergeschenke. Nachdem dann noch ein in der Druckerei hergestellter Morgengruß übergeben und die Lehrlinge des Geschäfts eine Zeitungsmappe überreicht hatten, schloß die würdige Feier mit dem Vortrag eines zweiten Quartett-Liedes. Auf Einladung des Prinzipals begab sich nun das gesamte Personal samt Redak-

tions- und Expeditionspersonal nach dem gegenüber liegenden Restaurant Zum deutschen Kaiser zu einem kleinen Frühstück. Daß es hierbei an passenden Reden und Toasten nicht fehlte und man sich schließlich in der urfidelsten Stimmung um die Mittagsstunde vorläufig trennte, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Am Abend des genannten Tages war vom Lübecker Ortsverein im Vereinslokale, Riesenwetters Etablissement, ein Festkommers mit Damen veranstaltet. Auch hier ward der Jubilar und seine Familie durch einen Vortrag unsers stets langsbereiten Quartettvereins Typographia begrüßt. Herr Käsel, Vorsitzender des Lübecker Buchdruckervereins, betrat hierauf die Bühne, um in einer trefflichen Festrede die Verdienste des Jubilars zu schildern, gleichzeitig ernannte er Harvind unter Ueberreichung eines Ehren diploms im Auftrage des Vorstandes zum Ehrenmitgliede des Lübecker Buchdruckervereins. Manderlei Vorträge, Quartett- und Sologefänge, Deklamation und ein kleiner Sinfaker vermochten den Jubilar sowie die zahlreiche Festversammlung aufs beste zu unterhalten. Nicht wenig zur Erheiterung trugen auch zwei von hiesigen Kollegen gebichtete Festlieder bei. Daß, trotzdem bei Beendigung der Vorträge die Zeit schon ziemlich vorgerückt war, noch ein kleines Tänzchen folgte, ist wohl mehr dem Einflusse der Damen zuzuschreiben, da das Tanzen an diesem Abend eigentlich nicht projektiert war. Es machte aber doch einen recht guten Eindruck, als man den ergauten Jubilar am Arme seiner Gemahlin die Polonaise eröffnen sah und mancher, der vorher zweifelhaft war, folgte dem guten Beispiel und riskierte einen Walzer. Außer den erwähnten und mehreren anderen Obationen von Seiten der Kollegen wurden dem Veteranen noch vielfache sonstige Aufmerksamkeiten von Nah und Fern erwiesen. Der Senat der freien und Hansestadt Lübeck sandte ein höchst schmeichelhaftes Glückwunschschreiben, ebenfalls von einer „Klingenden“ Anerkennung begleitet. Ferner machten am Montage den 4. Oktober, dem eigentlichen Jubeltage, viele Personen, darunter mehrere hochgestellte, in der Wohnung des Jubilars persönlich ihre Aufwartung, u. a. ward derselbe auch vom hiesigen Buchdruckerprinzipals-Verein durch dessen Vertreter Herrn J. M. S. Nächstens beglückwünscht. Von den vielen während des Kommerzabends eingelaufenen und verlesenen Glückwunschtelegrammen sei hier nur dasjenige des Vorstandes des mecklenburg-lübeckischen Bauverbandes hervorgehoben.

§ Offenbach a. M. Eine am Sonntage den 3. Oktober stattgehabte allgemeine Schriftgießerversammlung, die nebenbei bemerkt nicht besonders besucht war, befaßte sich mit der Maßregelung der Kollegen in der Schriftgießerei von Gursch in Berlin. Als Vorsitzender wurde Karl Hockenbach, als Schriftführer Th. Gernet gewählt. Ersterer übernahm hierauf das Referat in fraglicher Angelegenheit und schloßerte in klaren Worten die Sachlage, wie sie bereits durch den Corr. mitgeteilt wurde; namentlich sprach Redner sein Bedauern darüber aus, daß es immer noch Leute unter uns gebe, welche derlei Gelegenheiten ergreifen um unterzukommen und nur an ihr eigenes Ich denken, unbekümmert, daß sie dadurch mithelfen zum stetigen Herabdrücken unserer Lohnsätze und nicht nur sich selbst und der Allgemeinheit schaden, sondern auch die reduktionslustigen Firmen in den Stand setzen, durch billigere Preise anderen Prinzipalen, die ihre Gehilfen noch anständig bezahlen resp. „leben und leben lassen“, Konkurrenz zu machen. Redner wies speziell noch darauf hin, welche Opfer die Berliner Kollegenschaft direkt für Offenbach gebracht habe. Herr Hellmann appellierte ebenfalls an die moralische Pflicht, deren wir eingedenk sein müßten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die um ihr gutes Recht kämpfenden einzutreten. Nachdem noch verschiedene Redner in ähnlichem Sinne gesprochen, gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige allgemeine Versammlung der Offenbach-Frankfurter Schriftgießer erklärt sich voll und ganz mit dem Vorgehen unserer Kollegen einverstanden und erklärt sich bereit, dieselben thätig zu unterstützen.“ Den geäußerten Wünschen gemäß wurde beschloffen, zur Unterstützung der Fernenden bis zum Austrage der Sache regelmäßige wöchentliche Beiträge zu leisten, jedoch die Gelder aus beiden Orten separat abzusenden. Auf Antrag wurden von jeder Gießerei in Offenbach-Frankfurt Vertrauensmänner ernannt. Auch sei erwähnt, daß von den noch vorhandenen Geldern vom letzten Streik der Huckschen Gießerei auf Antrag Offenbachs vom Bauvorstande Frankfurt eine erste Rate abgeschickt worden ist. Hoffentlich wird die Schriftgießer am Mainstrom sich diesmal zahlreich beteiligen und hierdurch befunden, daß Solidarität und Zusammenhalten noch nicht ganz verloren gegangen sind.

* Paris. Das hiesige Fachblatt Typologie-Luxer publiziert eine Typo-lithographische Encyclopädie und brachte in dieser Publikation kürzlich eine nicht un-

interessante Abhandlung unter dem Stichworte compositrices. Da die Seherinnen, glaube ich, eine französische Erfindung sind und Frankreich in diesem Punkt ansehnend auf andere Länder gemerkt hat, so ist diese genauere Mitteilung über die Entziehung und Entwicklung des Institutes der Seherinnen wohl auch für das deutsche Fachpublikum von Interesse. Der Gewährsmann der Typ.-Luxer meint, man habe bisher die Einführung der Frauenarbeit in den Buchdruckereien dem nunmehr 88jährigen geachteten Buchdrucker und Fachschriftsteller Theophile Lefevre zugeschrieben, aber mit Unrecht. Inwiefern mit Unrecht, wird man gleich sehen. In den 30er Jahren gab es in Paris einen tüchtigen Buchdruckermeister Namens Rignoux, derselbe war der Kunst mit Leib und Seele ergeben, aber eben weil er dies war, brachte er nicht viel vorwärts und hatte infolgedessen sein ganzes Leben lang daran zu thun, die Zinsen für seine Schulden zu bezahlen. Dieser benachrichtigte 1834 Lefevre, daß er eine Frauendruckerei einrichten wolle und übertrug diesem schließlich die Direktion. Die Druckerei wurde in Fontenay (Cote-d'Or) errichtet, Lefevre rekrutierte eine Anzahl junger Landmädchen und binnen 8 Monaten hatte er sie so weit gebracht, daß sie (diese Bauernmädchen) nicht nur gut französisch, sondern auch griechisch (!) setzten. 1835 verkaufte Rignoux das Geschäft an die Firma Didot und die ganze Einrichtung, Herr Lefevre samt seinen Schülerinnen natürlich mit, wurde nach Meziul sur l'Esree (Cure) transportiert. Hier nun war der letztere mit seinen Bauernmädchen, deren Zahl mittlerweile auf 24 angewachsen war, à son aise und die Jungfrauen sollen nicht selten sogar „Jungfern“ geliefert haben und zwar wiederum griechische. Auf Lefevre den Vater folgte in der Leitung des Etablissements in Meziul Lefevre der Sohn und dieser mußte die Frauendruckerei noch gewaltig zu erweitern. 1878 kam ein neues Etablissement hinzu, in welchem 24 taubstumme Mädchen zu Seherinnen ausgebildet wurden. Die sittliche Aufsicht über diese Mädchen führen die Soeurs de la Providence, der technische Lehrmeister ist der Schwiegersohn des Herrn Theophile Lefevre. Das alles geniert aber den Autor nicht, das Odium der Erfindung der Seherinnen von dem lebenden Lefevre auf den toten Rignoux abzuwälzen. — Uebrigens hat dieser die Seherinnen auch nur wieder „erfunden“; die Bahn hatte ihnen die französische Revolution schon gebrochen. Schon 1794 gab es in der Rue des Deux-Pontes-Bons-Conseils Nr. 8 eine Ecole Typographique des Femmes, und ein aus dieser hervorgegangenes, mit dieser Druckfirma versehenes Buch handelt von den Femmes Compositrices d'Imprimerie sous la Révolution Française en 1794. Dasselbe trägt das Motto: „C'est nous qui faisons l'homme, pourquoi n'aurions-nous pas voix délibérative dans ses conseils? Eugénie Niboyet.“ Ein andres Buch über Frauenrechte aus jener Zeit, das zur Unterstützung einer diesbezüglichen Petition des Bürgers Delfuso zu dienen bestimmt war, trägt ebenfalls die genannte Firma, aber noch mit dem Zufuge versehen: sous les auspices de la Convention Nationale. Es war also 1794 davon die Rede, eine typographische Fachschule für Frauen zu errichten, wie man eine solche für Männer bereits errichtet hatte. Der Verfasser der Abhandlung in der Typologie-Luxer schließt dieselbe mit einer vollständigen Liste derjenigen Druckereien von Paris und Umgebung (es sind ca. 181), welche Seherinnen beschäftigen und versichert bestimmt, daß nächstens einige große Journale ihren Satz Frauen anvertrauen würden. Sehr angenehme Ausichten das für die ohnehin nicht auf Rosen getretenen Seher.

-n- St. Johann-Saarbrücken, 10. Okt. Zu der am 8. d. M. stattgehabten Versammlung hatten sich außer den bereits in der letzten Versammlung anwesenden Nichtvereinsmitgliedern (welche sämtlich wieder erschienen waren und ihrerseits die Erklärung abgaben, daß ihr Prinzipal, Herr Klüß, den neuen Tarif anerkannt habe) noch einige Nichtvereinsmitglieder eingefunden, welche vom Vorstehenden herzlich willkommen geheißen wurden. Eines derselben entrollte vom Indifferentismus der „Kollegen“ der Sch. liden Druckerei ein gar trauriges Bild und stellte es als höchst zweifelhaft hin, daß dort überhaupt auch nur das Geringste erreicht werde. — Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattet Herr Mauritz seinen Bericht über die Kölner Gehilfen-Protetst-Versammlung, der von der Versammlung mit sichtlichem Interesse aufgenommen wurde. Da die Leser des Corr. bei Abdruck dieser Zeilen vermutlich bereits einen Original-Bericht über die beregte Versammlung gelesen haben werden, sei hier nur erwähnt, daß Herr M. besonderes Gewicht legte auf die Erklärung des Herrn Vereinsvorsitzenden Sulz betr. der Unterstützung der Nichtvereinsmitglieder, worauf im Laufe des Abends sehr häufig zurückgegriffen wurde. — Als zweiter Gegenstand stand die „Besprechung und Wahl einer Tarif-Kommission“ auf der Tagesordnung. Es

ergab sich aus der Einleitung des Vorsitzenden sofort, daß derselbe eigentlich Tarif-Deputationen in Aussicht genommen habe. In der äußerst heftigen Debatte standen sich die Meinungen haarscharf gegenüber, indem die einen die Einführung des Tarifs eben den einzelnen Druckereien überlassen wollten, um erst eine Tarifkommission zu wählen falls die anderweitigen Verhandlungen gescheitert seien, während die anderen für eine Tarif-Kommission in optima forma eintraten. Letztere führten u. a. aus, daß in der K.'schen Offizin eine Deputation überflüssig, weil dort der Tarif angeblich angenommen worden sei. In der Sch.'schen Offizin würde sich kaum eine Deputation bilden lassen und Erfolg sei nur durch das Eingreifen einer Kommission zu erzielen u. s. w. Der Widerstreit der Meinungen wurde endlich gehoben durch folgenden nahezu einstimmig (19:1) angenommenen Antrag Knie: „Wahl einer Tarif-Kommission mit Eingliederung von Deputationen als Offizinsache.“ Nach den Erläuterungen des Antragstellers würden, wo dies angängig, die Druckerei-Deputationen am Sonnabend und Sonntag zu verhandeln haben; für den Fall, daß ein Resultat nicht erzielt werde, habe sodann sofort die Kommission in Thätigkeit zu treten. — Es wurden nunmehr sofort die Wahlen für Kommission und Deputationen vorgenommen und in die erstere Böckmann Vereinsvorsitzender, eo ipso Obmann der Kommission, Wagner (Offizin H., Zeitung), Maurik (Offizin H., Accidenz), Schöber (Offizin K.), Friederich (Offizin Sch.) gewählt. — Einem Zwischenfalle sei hier kurz gedacht. Ein Mitglied glaubte eine Kandidatur ablehnen zu müssen, weil ein andres Mitglied, dem der Gang der Dinge nicht „energisch“ genug erschienen, in der Druckerei von „Verbandschulstern“ gesprochen hatte, wodurch jenes sich in seiner Vereinsknecht gekränkt glaubte, dieses den Ausdruck nicht zurücknehmen wollte. Es kam wieder zu den bereits im letzten Berichte gerügten „persönlichen“ Bemerkungen. Man sollte doch den sog. „Budenklatsch“ nicht in die Versammlungen bringen und dort die kostbare Zeit mit solchen Kleinlichkeiten vertreiben, wo es sich um die Existenz, die Magenfrage handelt! — Der erwähnte Zwischenfall hatte noch insofern ein unerquickliches Nachspiel, als nun mehrere Herren gleichfalls Kandidaturen resp. Wahlen ablehnten, jedoch, als die Wahlen endlich zustande gekommen, die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt und der für Sonntag Nachmittag in Aussicht genommenen Versammlung überwiesen werden mußten. Schluß 11³/₄ Uhr. — Sonntag Nachmittag kam das heitere Buchdrucker-Volkchen wiederum zu ernster schwerer Arbeit zusammen. Spannung lag auf allen Gesichtern: Welche Resultate haben die Verhandlungen mit der Prinzipalität ergeben? Stehen wir vor friedlicher Lösung oder vor dem Konflikt? Um 3¹/₂ Uhr erteilte der Vorsitzende dem Druckerei-Deputierten Herrn Menge das Wort. War es auch nichts Definitives, so war es doch ein Hoffnung gebendes Bild, was derselbe zeigte. Herr H. war der Deputation durchaus entgegengekommen, hatte sich jedoch eine Frist ausbedungen, um kalkulatorisch festzustellen, ob er den neuen Tarif annehmen könne. Ein Antrag Knie, hierauf bezüglich, wird mit Einverständnis des Antragstellers einstweilen zurückgestellt. — Herr Maurik erstattet namens der Tarifkommission Bericht. Während Herr K. den Tarif provisorisch anerkannt hat und bis Mittwoch definitive Erklärung abgeben wird, lehnte Herr Sch. aus verschiedenen Gründen die Einführung des neuen Tarifs „vorläufig“ ab, wogegen Herr Sp. denselben erst nach näherer Prüfung unterziehen und sich bis Mittwoch erklären will. Auf Antrag Knie erhebt sich die Versammlung, um der Kommission wie der H.'schen Druckerei-Deputation ihren Dank abzustatten. — Betr. der weiteren Behandlung der Tariffrage entspinnt sich eine lebhafteste Debatte, die auf verschiedene andere Punkte übergriff, sich aber dahin erledigte, daß die weiteren Schritte der Tarifkommission anheim gestellt wurden. Speziell für die H.'sche Druckerei gelangte der vorher zurückgestellte Antrag Knie: „Die Mandatsdauer der H.'schen Druckerei-Deputation wird bis zum nächsten Jahrtage (8 Tage) verlängert“, nach längerer Diskussion zur einstimmigen Annahme, nachdem auf Wunsch des Herrn Hepp die Worte „vorherhand“ eingefügt wurden. — Aus der vorangegangenen Debatte schöpft Knie Gelegenheit, sich mit dringenden Worten an die Nichtmitglieder zu wenden und sie zum Eintritt in den U. B. D. B. aufzufordern. Menge und Zonta schlossen sich dem mit warmen Worten an. Besterer wünschte ein Hoch auf den U. B., dem Knie ein solches auf die Tarifgemeinschaft beizufügen ersuchte. In dies doppelte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. — Zur Krönung des Tages meldeten sich nach verschiedenen Hin- und Herreden fünf Herren zum Eintritt an. Während ein anderer Herr seine Vereinsknecht zum demnächstigen Beitritt gleichfalls erklärte, konnte Herr W. sich zu einer solchen Erklärung nicht erheben, ob-

gleich ihm zu Gemüte geführt wurde, daß er aus Kommissionsmitglied doch vor allem die Pflicht habe, sich der gemeinsamen Sache anzuschließen. — Um 7¹/₂ Uhr der Vorsitzende einen Vertagungsantrag verlas, ging derselbe in den Klängen des von einem Kollegen am Klavier intonierten „Stoß an“ vollkommen unter. Nachdem somit die „Fidelitas“ ihr Recht auf kurze Zeit reklamiert hatte, gingen die Kollegen mit dem Bewußtsein auseinander, heute einer Versammlung beigewohnt zu haben, die, frei von kleinlichen Händereien, voll und ganz eine „Versammlung“ zu sein sich befreit gezeigt hatte. Möge dies fortan immer der Fall sein!

K. Sonderhausen. Am vergangenen 1. Oktober feierte der Schriftsetzer Bruno John, seit nahezu zwanzig Jahren in der hiesigen Hofbuchdruckerei und früher in Kassel konditionierend, sein fünfzig-jähriges Berufsjubiläum. Durch längere Vorbereitungen seitens der hiesigen Kollegenschaft gestaltete sich die so seltene Feier zu einer dem Jubilar wahrhaft würdigen. Am frühen Morgen durch ein Musikständchen begrüßt, wurde der Jubilar seitens einer Deputation zu seinem reichbesetzten Arbeitsplatz geleitet, woselbst der Faktor der Offizin den Empfangsreden der hiesigen Kollegenschaft durch eine schwungvolle Ansprache Ausdruck gab. An diesem Akt schloß sich die allgemeine Gratulation. Am dem Jubilar besondere Beweise der Liebe und Hochachtung zu geben, spendete ihm der Prinzipal einen kostbaren Rauchfänger nebst Vorberkranz, seine Kollegen einen Lehnstuhl und die Lehrlinge eine Tabakpfeife nebst Rauchentfüllter. Am Abend vereinigte ein solenner Kommerz sämtliche hiesige Buchdrucker nebst ihren Angehörigen im Saale des Schützenhauses. In seiner Festrede feierte Kollege Knaut den Jubilar als einen Jünger, der bei Gründung des Verbandes mit in den ersten Reihen gestanden. Gediegene Vorträge des Gesangsvereins Gutenberg und das Abhängen mehrerer Kommerzlieder gestalteten den Aufenthalt zu einem recht angenehmen und herzlichen. Der nachfolgende unvermeidliche Tanz hielt die Beteiligten bis zu später Stunde beisammen. Die ganze Festivität wurde noch ganz besonders dadurch erhöht, daß dem Jubilar im höchsten Auftrage die Fürstl. schwarzburgische Ehrenmedaille in Silber feierlich überreicht wurde. Schließlich sei es noch gestattet, dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß der Jubilar noch recht lange in der jetzigen geistigen und körperlichen Frische unter uns weilen möge.

n-Zittau, im Oktober. Am 1. d. Mts. feierte der Buchdruckermeister Richard Menzel hier selbst sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum, aus welchem Anlaß ihm von Nah und Fern zahlreiche Geschenke und Glückwünsche zuzingen. Am Morgen des Festtages brachte der Gesangsverein Gutenberg dem Jubilar ein Ständchen, an das sich im Laufe des Vormittags die Ueberreichung der Geschenke angeschlossen. Der vom Jubilar am 2. Oktober veranstaltete Kommerz besah in der heitersten Weise und gab ein schönes Bild von dem guten Einvernehmen zwischen Prinzipal und Gehilfen. Herr Menzel darf mit berechtigtem Stolz auf die Zeit seiner 25-jährigen Geschäftstätigkeit zurückblicken, denn es hat ihm manchen Schweißtropfen gekostet, ehe er sich von dem bescheidenen Anfange bis zur jetzigen Höhe emporgeschwungen hat. Setzt was derselbe einer von den tarifstreuen Prinzipalen, geehrt und geachtet von seinen sämtlichen Arbeitern. Möge das Geschäft auch fernerhin stetig weiter blühen und gedeihen!

Rundschau.

In Halle haben den Tarif anerkannt die Firmen: Otto Hensel, Karra, Heynemann (Beyer), Knapp, Kandler, Köhler, Naute, Beyer & Konnerge; abgelehnt haben: Schwetfche, Blöth (Nietfchmann), Schmidt, während in der Waisenhaus-Buchdruckerei die Entscheidung erst Ende dieser Woche eintritt. — In Hettstedt und Bördig haben die betr. Prinzipale bereits Zahlung nach neuem Tarif eintreten lassen.

Von dem originellen „Allgemein“-Anzeiger für die Gemeinden Greifsha, Pörsdorf u. des Herrn W. Nützenadel in Kreischa liegt uns wieder eine heitere Nummer vor. Die bekannte technische Ausstattung des Blattes, die wir schon früher monierten, fehlt auch dieser Nummer nicht und erheitert und wirkt es dieser gegenüber, wenn Herr N. folgenden poetischen Salomortale verbricht: „Betrost steht mir die Praxis stets zur Seite, — Schon manches Werk entsproß geübter Hand, — So mancher Jünger Gutenbergs er macht mir Freude, — Der zu der Kunst bei mir den Anfang fand. — Nur frisch ans Werk, fern stehe der Bankrott; — Zum Ziele führt nur Fleiß. Das walte Gott!“ Zum kräftigsten Rachen hat uns aber die Art und Weise angereizt, wie Herr Nützenadel zum Abonnement einlabet. Die „Abonne-

ments-Einladung“ ist nämlich mit einem „schönen“ Bild illustriert, auf welchem ein sitzender Affe mit der Hinterpfote den Anfang der Einladung: P. P. schreibt, während ein anderer Affe ihm das Linterfaß hält und etliche weitere Affen ihm vergnügt zugrinsen. Solch ein „Bild“ ist 60 Pf. vierteljährlich allein wert.

Die Herstellung eines größeren Prachtwerkes, bei dem rote Farbe verwendet wurde, veranlaßte den Drucker und Herausgeber der Zeitung und Anzeiger für Osterfeld, Stößen, Schöben und Umgegend, Reinhold Bleibner in Osterfeld, die Nr. 76 des Blattes einmal mit roter Farbe zu drucken; die nächste Nummer sollte, laut Avis an die Leser, wieder schwarz werden. Der Mensch muß sich zu helfen wissen!

Ein Arbeiter einer Dresdener Stereotypie gab sich bei der Trauung vor dem Standesbeamten als Stereotypieur aus. Der Beamte, momentan über das Wort unklar, fragte, wie daselbe geschrieben werde. Dies war für den Arbeiter eine bedenkliche Frage, allein er half sich rasch aus der Klemme, indem er sagte: „i da schreiben Sie nur „Buchdrucker“, das ist ganz daselbe.“

Der Berliner Zweigverein des Unterstützungsverbandes der Buchbinder hat diesem seine Zugehörigkeit gekündigt und als Gründe für diesen Schritt angegeben: „Der Berliner Verein muß unabhängig vom Verband auf eigenen Füßen stehen, wenn er segensreich für die am Orte befindlichen Kollegen wirken soll... Die Zugehörigkeit zum Verband ist eine lästige Fessel, welche den Berliner Verein in seiner freien Bewegung behindert... Wir können nicht bei jedem Werkstufenstreik erst die Genehmigung des Verbandsvorstandes einholen... Wir sind nun schon (!) über ein Jahr zentrafiziert und was hat uns der Verband genützt?“ Weiter kam in Frage, daß der Verein bei den derzeitigen Beiträgen die statistischen Steuern an den Verbandsvorstand nicht abführen konnte oder wollte und daß er den Austritt einer Steuererhöhung vorzog. Der Verbandsvorstand acceptierte den Austritt dieser auch-Kollegen, welche nun nach der „Freiheit, die ich meine“ marschieren können.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens zu Brünn will sein Hausgrundstück verkaufen, aber nicht unter 14000 fl.

Die Wiener Fachschule für Buchdrucker und Schriftgießerlehrlinge eröffnete das neue Schuljahr mit 450 Lehrlingen.

Die Firma Neß Süßli & Co. in Zürich hat in ihrer Schriftgießerei „wegen schlechten Geschäftsganges“ eine Vohreduktion vorgenommen, die bei alten im Geschäft ergrauten Arbeitern 6 Fr. pro Woche ausmacht; zugleich aber, wahrscheinlich auch „wegen schlechten Geschäftsganges“, kaufte die Firma die Schriftgießerei in Lichtenstein an.

Die Zeitschrift Libre erzählte kürzlich von einer herzoglichen Schriftsetzerin, der Gemahlin des Herzogs von Luynes. Der Herzog wanderte während der Ereignisse 1792 nicht aus, sondern zog sich auf sein Schloß von Dampierre mit seiner Frau und seiner Tochter zurück. Die Herzogin, welche Palastdame der Königin Marie-Antoinette gewesen war, empfand die Einsamkeit ziemlich unangenehm; aber sie war außergewöhnlich begabt, geistreich, unterrichtet und äußerst belest; so hatte sie im Schloß eine Druckerei einrichten lassen und in derselben war sie nicht nur eine gute Setzerin, sie hatte auch die Präntension es zu sein. Eines Tages, so erzählt Mme. Mecamier in ihren Souvenirs, gingen die Herzogin und sie in die Druckerei Ballanche & Sohn. Nachdem sie sehr aufmerksam und mit Verständnis die Typen, Pressen und Maschinen untersucht und als Sachverständige die von den Herren Ballanche eingeführten Verbesserungen gewürdigt hatte, schürzte sie plötzlich ihre Kose auf, stellt sich an einen Kasten und zur Verwunderung aller Setzer beginnt die Herzogin zu setzen, sehr gewandt und sehr korrekt und machte sogar die bei den Setzern übliche wiegende Körperbewegung mit. Aus ihrer Presse in Dampierre, 1797 gegründet, gingen viele Werke hervor. 1810 wurden durch kaiserlichen Befehl alle Privatdruckereien geschlossen.

Die Staatsdruckerei in Washington erhält wieder einen neuen Direktor, da der bisherige, Rounds, abgedankt hat. Cleveland will den Posten einem seiner persönlichen Freunde, dem General F. W. Rogers in Buffalo, verleihen. Doch ist dieser General von Haus aus praktischer Buchdrucker. Als der Bürgerkrieg ausbrach, war er Foreman eines Tagelabes in Buffalo, ließ sich für den Krieg anwerben und avancierte im Verlaufe desselben zum General. Nach dem Kriege lebte er in Buffalo, mehr oder weniger mit dem Buchdruckgewerbe beschäftigt. Seit 40 Jahren gehört der nun 60jährige General der Typographical Union von Buffalo an und mehrere Jahre lang war er deren Präsident.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Da es mehrfach vorgekommen, daß Vereinsmitglieder in Orten bezw. Buchdruckereien Kondition annehmen, in welcher die Gehilfen durch Einführung des neuen Tarifs in Differenzen mit den Geschäftsinhabern gerieten, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß Vereinsmitglieder vor Eintritt einer Kondition zur Einholung von Erkundigungen bei den Vereinsfunktionären selbst dann verpflichtet sind, wenn Bezahlung nach dem neuen Tarif in Aussicht gestellt wird.

— Am 12. Oktober wurde ein sogen. Instruktions-Zirkular (für die Bezirksvereine und Mitgliedschaften bestimmt) an die Gauvorstände versandt. Stuttgart. Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Wegen Differenzen dürfen Konditionen bei Breitkopf & Härtel, Hesse & Beder und Muzke nur mit vorheriger Genehmigung des Vorstandes angenommen werden, widrigenfalls die statutarischen Bestimmungen platzgreifen. Auskunft erteilt W. Mitschke, Karolinenstraße 27, part.

Bonn. Briefe nach hier sind zu richten an M. Fendel, Bonner Volkszeitung, Sürst 9c.

Danzig. Sonntag den 17. Oktober mittags 12 Uhr im Lokale des Herrn Deinert (Freundschaftlicher Garten): Allgemeine Buchdrucker-erversammlung. Tagesordnung: Unsere Tarifbewegung. Referent: Herr Malkewitz-Stettin. Die Kollegen sämtlicher umliegenden Druckorte sind hierzu dringend eingeladen, da es sich speziell um die Einführung des Tarifs in Westpreußen handelt.

Duisburg. Die Hoffmannsche Buchdruckerei hieselbst ist wegen Nichtanerkennung des Tarifs bis auf weiteres für Vereinsmitglieder geschlossen.

Essen. Diejenigen Vertrauensmänner von Rheinland-Westfalen, welche für ihre Orte noch nicht mit Tarifen oder nicht genügend versehen sind, wollen die bezügliche Mitteilung an C. Kleebauer gelangen lassen. Für Niederrhein-Westfalen sind dieselben bereits versandt. — Der Setzer Aug. Berger-Neuruppin wird ersucht, die versprochenen Rechnungen an den Rechtsanwalt Herrn Allendorff in Witten direkt einzusenden.

Krefeld. Bei Konditionsannahme nach hier wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gewisgeld-Minimum 22,50 Mk. beträgt bei zehnstündiger Arbeitszeit. Auskunft erteilt Joh. van Aken, Steinstraße 59, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Blankenese die Seher 1. Emil Klein, geb. in Hamburg 1858, ausgeleert daselbst 1877; 2. Oskar Ludwig, geb. in Leipzig 1867, ausgeleert daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder. — Joh. Chr. Heismann, Hlensburg, Friesische Str. 61, part. r.

In Dresden 1. der Seher Hans Zelter, geb. in Dresden 1861, ausgeleert in Berlin 1880; 2. der Sieber Max Dabryk, geb. in Leipzig 1866, ausgeleert daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder. — H. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Geldern der Seher Peter Bollendorf, geb. in Xanten 1868, ausgeleert daselbst 1886. — Eugen Schorek in Duisburg, Gr. Kalkhof 6.

In Heidelberg die Seher 1. Karl Christian Vähler, geb. 1863, ausgeleert in Freudenstadt 1880; 2. Josef Anton Muzk, geb. in Cham 1854, ausgeleert in Straubing 1871; waren schon Mitglieder; 3. Georg Mik. Herbert, geb. 1868, ausgeleert in Würzburg; war noch nicht Mitglied. — D. Klinger, Bauamtsgasse 4, III.

In Leipzig 1. der Seher Gustav Kühnel, geb. in Gersdorf i. S. 1863, ausgeleert daselbst 1881; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Ernst Judis, geb. in Köpenick 1858, ausgeleert daselbst 1878; war schon Mitglied. — Wilhelm Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Saarbrücken die Seher 1. D. Güttner, geb. 1863, ausgeleert in Malchin 1884; 2. Karl Lunkewitz, geb. in Büchow 1867, ausgeleert 1885; 3. Eduard Straß, geb. in Rheinberg 1867, ausgeleert daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder;

Quittung über im 2. Qu. 1886 eingegangene Gelder und verausgabte Unterstühtungen zc.

Allgemeine Kasse.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Eins-tritts-geld	Ordentl. Beiträge	Vor- resp. Zufuß pro 2. Qu.	Summa	Reise-geld	Arbeits- losen- Unterst.	Sonstige Unter- stützung	Ber- waltung zc.	Vorfuß pro 3. Quart.	Eins- gefandt
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Berlin	93,00	9267,20	—	9360,20	622,70	2818,00	612,00	237,20	—	5070,30
Dresden	30,00	3183,90	500,00	3713,90	860,20	1023,00	80,00	64,28	1500,00	186,42
Erzgebirge-Bogtland	21,00	1214,80	500,00	1735,80	758,75	225,00	68,00	24,70	650,00	9,35
Frankfurt-Hessen	54,00	2484,40	1100,00	3638,40	958,50	170,00	1116,00	125,27	1200,00	68,63
Hamburg-Altona	21,00	3282,00	—	3303,00	595,50	619,00	—	66,00	—	2022,50
Hannover	42,00	3560,80	2000,00	5602,80	1340,00	158,00	30,00	72,05	3000,00	1002,75
Leipzig	42,00	9111,60	—	9153,60	901,45	2937,00	395,00	283,00	—	4637,15
Mecklenburg-Vibek	3,00	1310,80	—	1313,80	380,15	129,00	—	26,28	—	778,37
Mittelrhein	33,00	2418,40	2000,00	4451,40	977,00	255,50	118,00	78,92	3000,00	221,98
Niederrhein-Westfalen	87,00	3589,20	1000,00	4676,20	709,30	155,00	422,00	73,52	1500,00	1816,38
Nordwest	9,00	1467,60	500,00	1976,60	495,75	257,00	25,00	29,35	800,00	369,50
Oberrhein	21,00	1342,80	1400,00	2763,80	1252,50	110,00	98,00	27,27	1200,00	76,03
Oder	30,00	2128,80	2001,37	4160,17	777,20	455,00	303,00	49,17	2581,80	—
Osternand-Thüringen	30,00	2657,60	2800,00	5491,50	973,40	125,00	57,00	53,83	3000,00	1282,27
Ostpreußen	3,00	988,00	—	991,00	133,25	178,00	—	19,82	—	659,93
Posen	3,00	637,60	250,00	890,60	215,85	43,20	40,00	12,74	350,00	228,81
Rhein	12,00	1092,80	1200,00	2304,80	705,15	284,10	58,00	25,80	1200,00	31,75
An der Saale	18,00	2480,00	1800,00	4298,00	483,65	227,00	—	49,96	2100,00	1437,39
Schlesien	27,00	3060,00	800,00	3887,00	1053,55	412,00	—	117,04	2300,00	4,41
Schleswig-Holstein	15,00	1160,80	1200,00	2375,80	437,60	62,00	40,00	54,62	1200,00	581,58
Westpreußen	24,00	496,40	100,00	620,40	92,60	—	—	10,20	100,00	417,60
Württemberg	27,00	3588,80	—	3615,80	1539,95	407,00	—	82,52	—	1586,33

Anmerkungen. In der Gesamtannahme summe des Gaus Dresden sind 150 Mk., und in derjenigen des Gaus Osternand-Thüringen 3,90 Mk. freiwillige Beiträge inbegriffen. — Erste Abrechnung (Gau Dresden) eingegangen am 30. Juli, letzte (Gau Schleswig-Holstein) am 16. September.

Central-Invaliden-Kasse.

Gau	Einnahme				Ausgabe					
	Ordentl. Beiträge	Vor- resp. Zufuß pro 2. Qu.	Summa	In- validen- unterst.	Be- grüßungs- geld	Ber- waltung zc.	Vorfuß pro 3. Quart.	Eins- gefandt		
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.		
Berlin	4600,00	—	4600,00	273,00	—	99,90	—	4227,10		
Dresden	1760,20	—	1760,20	1350,00	—	35,20	—	375,00		
Erzgebirge-Bogtland	630,60	—	630,60	—	—	12,60	—	618,00		
Frankfurt-Hessen	1330,40	—	1330,40	296,00	100,00	26,61	—	907,79		
Hamburg-Altona	1843,00	264,85	2107,85	2071,00	—	36,85	—	—		
Hannover	1866,80	—	1866,80	1138,00	—	37,30	—	691,50		
Leipzig	4935,80	—	4935,80	2925,00	300,00	98,70	—	1612,10		
Mecklenburg-Vibek	691,20	—	691,20	182,00	—	13,82	—	495,38		
Mittelrhein	1284,40	—	1284,40	544,00	—	25,68	—	714,72		
Niederrhein-Westfalen	1911,20	—	1911,20	—	—	38,22	—	1872,98		
Nordwest	869,60	—	869,60	546,00	—	17,39	—	306,21		
Oberrhein	756,20	—	756,20	364,00	—	15,12	—	377,08		
Oder	1150,40	—	1150,40	182,00	—	22,91	—	945,49		
Osternand-Thüringen	1418,00	—	1418,00	364,00	—	28,36	—	1025,64		
Ostpreußen	492,20	—	492,20	455,00	—	9,84	—	27,36		
Posen	340,80	—	340,80	91,00	—	6,82	—	242,98		
Rhein	568,60	—	568,60	—	—	11,36	—	557,24		
An der Saale	1284,00	—	1284,00	—	—	25,68	—	1258,32		
Schlesien	1693,80	—	1693,80	182,00	—	33,86	—	1477,94		
Schleswig-Holstein	660,00	—	660,00	251,00	—	13,20	—	395,80		
Westpreußen	269,60	—	269,60	109,00	—	5,40	—	155,20		
Württemberg	2050,90	200,00	2250,80	1894,00	200,00	41,02	—	115,78		

Anmerkungen. Erste (vollständige) Abrechnung (Gau Dresden) eingegangen am 30. Juli, letzte (Gau Schleswig-Holstein) am 13. September, während von den Gauen Oder und Osternand-Thüringen, von welchen nur die Bilanzen eingefandt wurden, die Nummernverzeichnisse der steuernden Mitglieder, trotz wiederholter Mahnungen, am 10. Oktober noch ausstanden.

4. der Maschinenmeister Heinrich Schöler, geb. in Gilchensack 1860, ausgeleert in Heinsberg 1878; war schon Mitglied. — W. Bückmann, Schloßstr. 9.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. G. M. in St.: Auf das „Schaf in Wolfskleidern“ (den L.-s.-Wirtelschreiber) läßt sich auch der Göthe'sche Spruch aus „Faust“ anwenden: „... Ein Kerl der spekuliert, Ist wie ein Tier auf dürrer Heide, Von einem bösen Geist in Kreis herumgeführt, Und rings herum liegt schöne grüne Weide!“ — Um Einsendung des Buches des Seher's Heinrich Trautmann aus Sangerhausen behufs Richtigstellung seiner Invalidentassen-Nummer erucht der Hauptkassierer. — Um Mitteilung der Adressen der Seher Jonas aus Riesenlauer und Schwinger aus Posen erucht der Breslauer Verwalter.

Bremen. Die Herren Reisekassenverwalter werden erucht, dem Seher Emil Bahcke aus Pafewalk 3 Mk. in Abzug zu bringen und dieselben

portofrei an Gustav Wiffer, Schinemann's Buchdruckerei, einzusenden.

Schweizerischer Typographenbund.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Offizin Moricell in St. Gallen unter heutigem Datum für Vereinsmitglieder geschlossen worden ist.

Bern, 9. Oktober 1886. Das Zentralkomitee.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gefüde für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Befügung des Betrags (pro Zeile — 18 Silben 15 W.) an die Expedition einzusenden. Zettelchen sind ausgefüllt. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gefüde.

Ein tüchtiger Seher, in allen Sazarten bewandert, sucht baldmöglichst dauernde Kondition. Werte Offerten unter A. F. 100 postl. Forst, N.-L., erbeten.

Ein jung, gewandter Seher sucht dauernde Stelle. Werte Off. an Albert Wehauer, Löbau i. S., erb.

Anzeigen.

Zum 1. Januar 1887 ist eine in Norddeutschland belegene, gutgehende

Buchdruckerei

einzig im Orte mit Amtsgericht, gr. Blatte, vielen Annoncen und Accidenzen, für 5500 Mk. bei mäßiger Anzahlung verkäuflich. Off. erb. sub Ho. 7429 an Haasenfein & Vogler, Hamburg. [425]

Beachtenswert!

Eine sehr gut einger. Buchdruckerei mit Blattverlag in e. industrie- u. verkehrsreichen Kreis- u. Garnisonstadt ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für den sehr mäßigen Preis von 7500 Mk. bald zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl. u. R. P. 420 zu richten.

Die einzige in bestem Betriebe stehende Buchdruckerei

in einem Städtchen von 6000 Einwohnern im Nieder-Elb ist besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen.

Offerten unter J. 8834 befördert Rudolf Wasse, Frankfurt a. M. (F. 575) [404]

Eine Handpresse ist zu verkaufen. Tiegeldröße 530 : 710 mm. Preis 250 Mk. Leipzig, Ulrichstraße 27, Mfs. [424]

Ein Redakteur für eine kleine, täglich erscheinende Zeitung in einer Stadt von 12000 Einwohnern sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter S. S. 422 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Schriftfeger, mit Abfassung von Lokalberichten vertraut, für eine kleine täglich erscheinende Zeitung in einer Stadt von 12000 Einw. sof. gesucht. Offerten unter E. 423 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tücht. leistungsfähiger Setzer für Zeitungssatz sof. gesucht. Off. an: Tageblatt, Werdau i. S.

Gesucht ein Setzer, der mit der Wormser Tretpresse umzugehen versteht. Bewerber, die lok. Aufsätze schreiben können, bevorzugt. Offerten mit Gehaltsforderungen sub Nr. 427 an die Exp. d. Bl.

Gesucht per sofort ein durchaus tüchtiger und zuverlässiger Schriftfeger, der im Korrekturlesen bewandert. Stellung angenehm und dauernd. Franko-Offerten sub F. Nr. 412 an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht

ein tüchtiger Schweizerdegen, mit Bohn & Herberscher Gylmdertretmaschine vertraut, zu baldigem Eintritt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter C. 415 an die Exped. d. Bl.

Für eine Druckerei in einer Stadt Mitteldeutschlands wird ein tüchtiger Maschinenmeister, welcher besonders im Illustrationsdruck erfahren ist, gesucht. Offerten unter Z. A. 429 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt ein tüchtiger Justierer von Noos & Junge, Schriftgießerei, Offenbach a. M. [416]

Ein energischer

Obermaschinenmeister

im Bunt- und Illustrationsdruck erfahren, welcher jetzt noch einer großen Druckerei vorsteht, sucht anderweitig bald Stellung. Werte Offerten sub D. S. 406 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Buchdruckereien!

Ein junger Mann, solid und im Besitze der besten Zeugnisse, sucht behufs weiterer Ausbildung Stelle als zweiter Maschinenmeister. Offerten sub G. L. 409 befördert die Exped. d. Bl.

Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Größen.



Nr. 1. 2. 3. 4. 5.
Druckfläche 8:12 10:15 13:19 15:23 20:30 cm
Mark 70 105 140 180 285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Kautelnde Bedingungen.

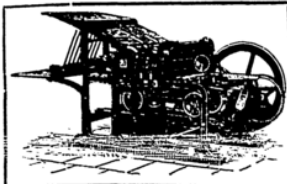
J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

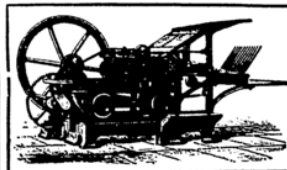


Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1600
2. 34:48	„ 1800
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:64	„ 2500



Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.
Nr. Druckfl. Preis
6. 50:68 Mk. 2800
7. 55:76 „ 3100

Garantie zwei Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

BEIT & PHILIPPI

Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN
und Firnissen.
„HAMMONIA“ WALZENMASSE.

HAMBURG & STASSFURT.

Niederlage in Leipzig

bei
F. Cavael, Thalstr. 15.

Schöne Vorlagen für Accidenzatz u. Accidenzdruck

in reichster Auswahl und einfacher wie reichster Ausstattung unter Anwendung der neuesten Erzeugnisse der Schriftgiesserei bringt das seit dem Jahre 1864 erscheinende

Archiv für Buchdruckerkunst

Leipzig, Verlag von Alexander Waldow.

Alle renommierten Giessereien liefern ihre Vorlagen zur Anwendung und legen ihre Proben bei. Die renommiertesten Druckereien geben häufig ihre besten Arbeiten als Musterblätter zu dem Archiv. Probehefte durch jede Buchhandlung oder direkt. Abonnement beliebig. Monatsheft 1 Mark. Katalog meiner Graph. Lehrbücher gratis und franko.

Ein junger Maschinenmeister in Wert-, Accidenz-, Illustrations- u. Plattendrucke tüchtig, welcher auch am Reisten aushelfen kann, sucht baldigt dauernde Kondition. Werte Offerten unter M. 428 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Den Herren Buchdruckereibesitzern halte ich meine neu eingerichtete

Fachtschlerei

bei Bedarf angelegentlichst empfohlen. — Sämtliche Kästen und Regale werden solid und dauerhaft gebaut. Nur gutes ausgetrocknetes Holz wird zu allen Utensilien verwandt.

Leipzig-Eutritzsch.

Oskar Kindermann

Maschinen- und Utensiliengeschäft für Buch- und Steindruckerei.

Reichhaltiges Lager neuer Tiegeldruckpressen, Papierschneidemaschinen, Glätt- u. Packpressen etc. **Kompl. Buchdruckereieinrichtungen** werden in kürzester Frist geliefert.



Tiegeldruckmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb
das Beste was es gibt

in drei Größen offerieren mit Garantie zu günstigen Preisen

Schlag & Barthel, Leipzig.
Prospekte senden auf Verlangen.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei in Berlin

Friedrichstraße 226.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua- sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei-Utensilien:

H. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Den Herren Bewerbern um die von mir ausgeschriebene Stelle zur gef. Nachricht, daß dieselbe besetzt ist.
Karl Dünhaupt, Görlitz. [421]

Blanco-Bordrude: Diplome f. sämtl. Gelegenheiten in einfachster und vollendetster Ausstattung. Menü-, Tisch-, Tanz-, Tauf- und Ein-

Karten: Ladungskarten, Abreiß- und Bittentarten in Lithographie u. Buchdruck, humoristische Postkarten, Dekorationsbilder, Rechnungsblättchen etc. sowie feine Papier-Ausstattungen liefert zu solidesten Preisen
Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

Buchdrucker-Salamander, pro Stück 10 Pf., bei 10 Stück à 6 Pf.
Die Kunst des Vortrags, Preis 60 Pf.
Gautschbüchlein, dreifarbig, pro Stück 1,50 Mk. exkl. Porto.
Arbeiterkassenversicherungsgesetz, Preis 40 Pf.
Handbuch der Buchdruckerkunst von C. W. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk.

C. RÜGER

Messinglinienfabrik mit Dampftrieb

← Leipzig. →